316

Verehrter Herr Onkel,

Erlauben Sie mir, Ihnen meinen innigen Dank zu sagen für Ihr gütiges Andenken und Ihre thätige Fürsorge für mich; schenken Sie mir nur Ihre Vergebung dafür, daß ich nicht schon früher, wie Bruder in Freiburg, einen so angenehmen und lehrreichen Briefwechsel gesucht habe. Ihr so wollender Brief vom 9ten d. M. hat mich, neben der Freude über Ihre Güte, mit Schmerz erfüllt darüber, daß ich mich gar nicht im Stande sehe, einen fast so ehrenvollen Antrag an[illegible] Ich arbeite nun schon sechs Jahre an der hiesigen Anstalt, erst als Inspector u. Turnlehrer, sind Jahren als Professor, jetzt als der zweite im Collegium. Außer einigen Ne[illegible] habe ich 730 rt. festes Gehalt und Aussicht auf baldige bedeutende Verbesserung; seit a[illegible] halb Jahren bin ich sehr glücklich verheirathet mit einer Liegnitzerin, der Tochter des Ma[illegible] v. Dresler, und bin seit sechs Monaten Vater eines Sohnes. Ueberdem bin ich durch m[illegible] Freiwilligen-Dienst in dem Lützowschen Corps während der Jahre 1813 u. 14, und d[illegible] meine spätere Anstellung in Berlin, so wie als Vorsteher der hiesigen Turnan[illegible] in so genaue Verhältnisse mit dem unglücklichen Friedrich Ludwig Jahn und seinen Freunden getr[illegible] daß ich fest überzeugt bin, ich würde ungeachtet Ihrer gütigen Protection die Stelle in Dorp[illegible] erhalten, selbst wenn ich mich noch mehr darauf hätte vorbereiten können, als mir meine hiesige[illegible] dazu Gelegenheit gab. Seit vierthalb Jahren nemlich bin ich Bibliothekar unserer akademi[illegible] Büchersammlung, die, ungefähr 8000 Bände stark, ihrer größeren Hälfte nach noch von der